



Prävention häuslicher Gewalt in Kooperation mit und in Schulen

Dokumentation des Fachtages von BIG Prävention und BIG Koordinierung
am 07.09.2015 mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin
Brandenburg (SFBB)

INHALT

Seite 1

Vorwort

BIG Prävention, BIG Koordinierung

Seite 2

Grußwort

Sigrid Egidi-Fritz, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Seite 4

Häusliche Gewalt – ein gesellschaftliches Problem

Henrike Krüsmann, BIG Koordinierung

Seite 16

Die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder

Anne Thiemann, BIG Prävention

Seite 25

Schnittstelle Jugendhilfe - Schule

Simone Matthe, Jugendamt Pankow

Seite 36

Workshop 1: Gewalt bekommt die Rote Karte – Präventionsarbeit an Grundschulen

Adir J. Tekin und Jana Damke, BIG Prävention

Seite 38

Workshop 2: Gute Liebe – schlechte Liebe. Gewalt in Teenagerbeziehungen

Henrike Krüsmann und Doro Fritzsche, BIG Koordinierung

Seite 41

Workshop 3: Gesprächsführung – wie komme ich mit Kindern zu schwierigen Themen in Kontakt?

Kathrin Volkmann, Dipl. Soz. arb./Dip. Soz. päd.

Seite 46

Workshop 4: Rundgang und Einführung in die Ausstellung ECHT FAIR!

Oliver Hagemann, BIG Prävention

Seite 49

Auswertung – Aussagen der Teilnehmenden

Liebe Leserinnen und Leser,

der bereits zweite Fachtag „Prävention häuslicher Gewalt mit und in Schulen“ fand am 07.09.2015 mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) statt und war mit mehr als 80 Teilnehmenden (75 Frauen, 7 Männer) gut besucht.

Noch immer erleben zu viele Kinder in ihren Herkunftsfamilien Gewalt. Jedes fünfte Kind in Deutschland ist Opfer oder Zeuge von Gewalt im sozialen Nahraum. Jede vierte Frau ist von häuslicher Gewalt betroffen, gegen 2/3 von ihnen wird über einen längeren Zeitraum schwere Gewalt verübt. 60% der Betroffenen haben Kinder. In der Regel unterschätzen die Eltern, wie viel diese Kinder vom Gewaltgeschehen tatsächlich wahrnehmen.

Sie sind als Zeuginnen und Zeugen oder Opfer der Gewalt immer mit betroffen. Kinder, die in ihren Herkunftsfamilien Gewalt erleben, haben ein deutlich höheres Risiko für einen schwierigen Bildungsverlauf und damit langfristige negative Folgen für das gesamte Leben:

Häufig leiden sie unter psychosomatischen Erkrankungen, werden sozial auffällig und sacken in den schulischen Leistungen ab. Gewalt zwischen den Eltern ist immer ein Indikator für eine Kindeswohlgefährdung.

Oft sind Pädagoginnen und Pädagogen die ersten, die Anzeichen von

Gewaltwiderfahrnissen im familiären Umfeld an den Kindern bemerken. Oft wollen sie den Kindern helfend zur Seite stehen und wünschen sich dafür Beratung und Unterstützung sowie zwingend eine enge Kooperation mit den Jugendämtern.

Der Fachtag in Berlin bringt deshalb Schule und Jugendhilfe mit dem Ziel der engeren Vernetzung zusammen. Die Veranstaltung richtete sich auch in diesem Jahr an Lehrer/-innen, andere pädagogische Fachkräfte und Mitarbeiter/-innen der Jugendhilfe.

Auf dem Programm standen neben Vorträgen zu häuslicher Gewalt und ihren Auswirkungen auf Kinder verschiedene Workshops. In diesen wurden Möglichkeiten der Prävention und Techniken der Gesprächsführung vorgestellt, um mit Kindern und Jugendlichen zu schwierigen Themen in Kontakt zu kommen.

Die von BIG Prävention erstellte interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention ist im Rahmen des Fachtags zu besichtigen und kann für die eigene Einrichtung ausgeliehen werden.

Unser herzlicher Dank geht an Frau Möhler-Staat vom SFBB für die gute Kooperation und Organisation des Fachtags, sowie an unsere Kolleg_innen Brigitte Seifert und Adir Tekîn für die lebendige Moderation.

*Anne Thiemann, BIG Prävention
Henrike Krüsmann, BIG Koordinierung*

Grußwort zum Fachtag „Prävention häuslicher Gewalt in Kooperation mit und in Schulen“

Sigrid Egidi-Fritz, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Sehr geehrte Damen und Herren,

stellvertretend für den Staatssekretär Herrn Rackles bin ich heute gern hier. Herr Rackles lässt herzlich grüßen und wünscht Ihnen einen erfolgreichen Fachtag, aus dem Sie viele wertvolle Informationen für Ihre tägliche pädagogische Praxis mitnehmen werden.

Kurz zu meiner Person: Ich bin Sigrid Egidi-Fritz, Leiterin des Referats Schulartenübergreifende Grundsatzangelegenheiten mit den Themenfeldern Inklusion, Ganzttag, Sprachbildung, Schulsport und Bildungsmonitoring.

Auch Ihr Projekt BIG-Prävention ist meinem Referat angegliedert. Mein pädagogischer Hintergrund ist: Lehrerin in Kreuzberg, Schulleiterin in Tempelhof-Schöneberg, regionale Schulaufsicht Reinickendorf und Neukölln

Ihr heutiges Thema: „Prävention von häuslicher Gewalt“ betrifft ja im Prinzip auch alle Schularten. Sie arbeiten in den Grundschulen präventiv gegen häusliche Gewalt. In der Grundschule beginnt das schulische Lernen. Der Kopf muss dafür

frei sein. Die Schülerinnen und Schüler müssen unbelastet von häuslichen Gewaltfällen ihren Bildungsweg beginnen.

Häusliche Gewalt hat massive Auswirkungen auf den Schulerfolg.

Betroffene Kinder setzen selbst erfahrene Verhaltensmuster als Erwachsene später selbst oft ein.

Selbst erlebte häusliche Gewalt verursacht oft gleichermaßen Gewalt zwischen Mitschüler/innen und gegenüber Lehrkräften.

BIG Prävention unterstützt die Grundschulen im Land Berlin seit 2006. Wie wichtig diese Arbeit ist, zeigt sich fast täglich in den Nachrichten der Tageszeitungen, dass die häusliche Gewalt in den Familien zunimmt.

Trennungen, Scheidungen von Mutter und Vater, prekäre Lebenssituation von Alleinerziehenden sind sehr häufig dafür die Stressoren.

Der pädagogische Auftrag der Schule ist u.a., die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler und ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken, damit sie sich u.a. im

Zusammenhang mit häuslicher Gewalt Hilfe holen können. Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter/-innen sind oft die Ersten, die Anzeichen häuslicher Gewalt bemerken.

Die Erfahrung zeigt, dass es immer wieder Unsicherheiten gibt, wann und wie gehandelt werden soll.

Der Handlungsleitfaden „Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“ als rechtliche Vorgabe (Kindeswohlgefährdung) ist immer noch nicht an allen Schulen bekannt.

Heute finden ein Austausch und eine Vertiefung über das Thema Prävention gegen häusliche Gewalt statt.

Wertvolle Erfahrungsberichte und gute Beispiele für Erfolge in Ihrer Arbeit können Sie mit in Ihre Schule nehmen und dort auch verbreiten. Es liegt mir sehr am Herzen, dass Schülerinnen und Schüler eine hohe soziale Kompetenz erlangen und ein gewaltfreies Leben führen können.

Ich danke Ihnen, liebe Pädagoginnen und Pädagogen, auch im Namen von Herrn Rackles, für Ihr Engagement, und wünsche Ihnen weiterhin eine erfolgreiche Arbeit.

Bedanken möchte ich auch bei BIG e.V., dass Sie für die Schulen im Land Berlin ein kompetenter und bekannter Ansprech- und Unterstützungspartner für das Themenfeld häusliche Gewalt sind.

Durch Ihre Arbeit und das Fortbildungsangebot erhöht sich die Zahl von kompetenten Personen in der Schule, die Hilfsstrukturen für Betroffene vermitteln und im Ernstfall die Intervention beschleunigen.

Herzlichen Dank an Frau Möller-Staat vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg, die die Organisation dieses Fachtags heute koordiniert und organisiert hat.

Häusliche Gewalt – ein gesellschaftliches Problem

Henrike Krüsmann, BIG Koordinierung

Gewalt in Paarbeziehungen ist ein im Geschlechterverhältnis begründetes Gewaltphänomen. Männer werden eher im öffentlichen Raum durch fremde Täter viktimisiert, während Frauen Gewalt überwiegend im sozialen Nahraum und durch ihnen bekannte Täter angetan wird.

In Deutschland erlebt jede vierte Frau mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Beziehungspartner. Etwa ein Drittel der Betroffenen ist über einen langanhaltenden Zeitraum schwerster Gewalt ausgesetzt.



Henrike Krüsmann

Foto: BIG Prävention

HÄUSLICHE GEWALT – EIN GESELLSCHAFTLICHES PROBLEM

Henrike Krüsmann
Master Soziale Arbeit
BIG e.V. Koordinierung

BIG Koordinierung

Definition: Häusliche Gewalt...

(Gewalt-) Straftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung,

- die derzeit besteht,
- die sich in Auflösung befindet oder
- die aufgelöst ist oder
- die in einem Angehörigenverhältnis stehen,

soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt.

BIG Koordinierung

Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Problem des Geschlechterverhältnisses

FRAUEN

erleben Gewalt zumeist im privaten Raum durch Partner

als Mittel von Macht und Kontrolle

Verletzungsrisiko erhöht sich, wenn der Partner der Täter ist

MÄNNER

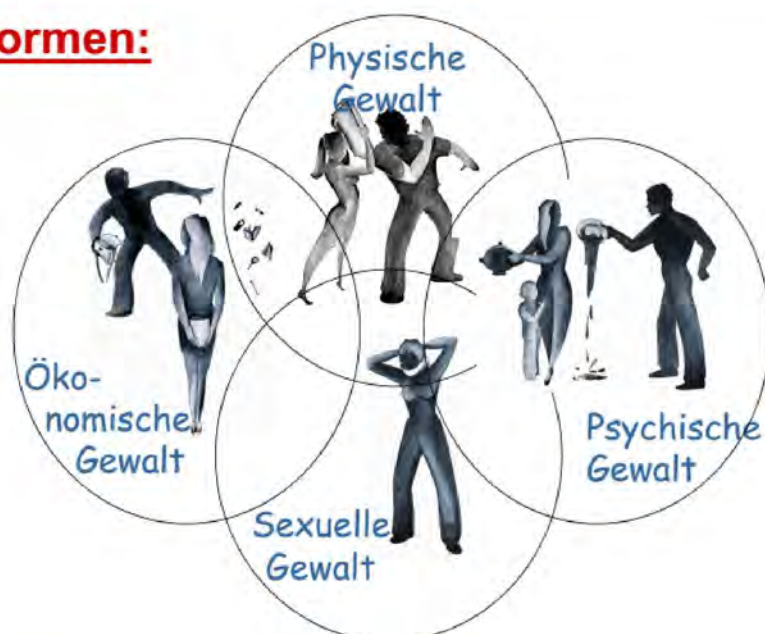
erleben Gewalt zumeist im öffentlichen Raum durch andere Männer

durch Partnerin in Konfliktsituationen

Verletzungsrisiko sinkt, wenn Partnerin die Täterin ist

BIG Koordination

Formen:



BIG Koordination

© BIG Produktion

Gewalt ist nicht gleich Gewalt (Gloor/Meier 2004)

Gewalt als spontanes Konfliktverhalten

- nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle
- i.d.R. keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale
- Gleichverteilung nach Geschlecht

Gewalt als systematisches Kontrollverhalten

- Gewalt dient der Ausübung von Macht und Kontrolle
- sehr häufig eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt
>80 % männl. Täter

BIG-Koordinierung

Ausmaß der Gewalt: Ergebnisse der Repräsentativstudie (Müller/Schröttle 2004. BMFSFJ)

Jede vierte Frau in Deutschland (25%) erlebt mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Lebenspartner.

31%: einmalige Gewaltsituation

36%: 2-10 Situationen schwerer Gewalt

**33%: bis zu mehr als 40 Situationen
schwerster, lang anhaltender Gewalt**

BIG-Koordinierung

Polizeistatistik Berlin und Brandenburg

Berlin 2014: 15.254 Fälle (ca. 41 Einsätze/Tag)

Brbg. 2013: 3.843 Fälle (ca. 11 Einsätze/Tag)

Höchste Gefährdung bei Trennungsabsicht

BIG Koordination

Häusliche Gewalt – ein globales Problem

Häusliche Gewalt ist weltweit eine der **häufigsten Verletzungshandlungen**

Häusliche Gewalt gibt es in

- **allen** Kulturen
- **allen** sozialen Schichten
- **allen** Altersgruppen



Häusliche Gewalt betrifft in den meisten Fällen **Frauen und Kinder**

BIG Koordination

Häusliche Gewalt, Bildung, Einkommen

- 38 % der Frauen, die von schwerer körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt betroffen waren, hatten (Fach)Abitur/Hochschulreife
- 70 % von ihnen verfügten über eigenes Einkommen
- davon 1/3 über mittlere bis hohe Einkommen

- 3 % der misshandelnden Männer haben weder Schul- noch Berufsabschluss
- 37 % verfügen über höchste Bildungs- und Ausbildungsgrade

BIG Koordination

Ausmaß häuslicher Gewalt gegen Frauen

Ergebnisse der Repräsentativstudie (Müller/Schröttle 2004, BMFSFJ)

Migrantinnen in Deutschland z. T. stärker betroffen
(Türkei: 38%; Osteuropa: 28%)

Jährlich flüchten ca. 18.000 Frauen und 17.500 Kinder in ein Frauenhaus.

Bundesweit : ca. 350 FH
Berlin: 6 FH/ 322 und 117 Zuff-Plätze= 439
Brbg.: 21 FH u. Wohnungen = 278 Plätze

BIG Koordination

Vor 2 Jahren brach er ihr Herz.
Gestern zwei Rippen.

Hilfe
bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst betroffen sind oder helfen wollen

► **Täglich von 9-24 Uhr**

Wir beraten kostenlos, anonym und bei Bedarf mit Dolmetscherin

Wir vermitteln Schutzunterkünfte und weitere Unterstützung

BIG Hotline: 611 03 00

BIG Koordination

Generelles Risiko: Eheschließung und Familiengründung (Müller/Schröttle 2008; N = 2143)

Gewalt beginnt oft mit Eheschließung:	38 %
Bezug der gemeinsamen Wohnung:	14 %
während der Schwangerschaft:	10 %
nach der Geburt des Kindes:	20 %
Andere Veränderung der Lebensumstände:	18 %

BIG Koordination

Warum trennen Frauen sich so schwer?

Höheres Gefährdungsrisiko

Angst: „Er wird mich überall finden“

Probleme/Überforderung: mit dem Umgangs- und Sorgerecht, Mietrecht, Wohnungssuche, Bank, Kinder, ...

Existenzangst: ökonomische Faktoren, fehlende Unterhaltszahlungen, Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg, Ausgrenzung

Verlust: des sozialen Umfeldes,

bei Migrantinnen: Aufenthaltserlaubnis, Kinder

Hoffnung, Versprechungen, Entspannung, Reue

BIG Koordination

SEINE Sprache heißt Gewalt.
SIE muss nicht sprachlos bleiben.

Wir helfen bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Evde şiddete uğrayan kadınlara yardım ediyoruz.

We give support in cases of domestic violence against women.

Мы помогаем женщинам в случаях насилия дома.

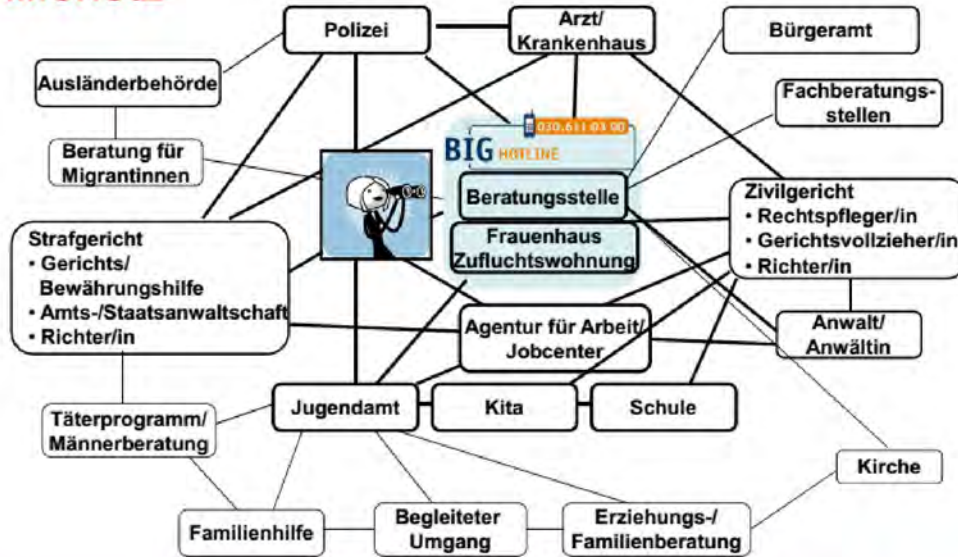
Hilfe bei häuslicher Gewalt gegen Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst betroffen sind oder helfen wollen.
Täglich von 9-24 Uhr
Wir beraten kostenlos, anonym und bei Bedarf mit Dolmetscherin.
Wir vermitteln Schutzanträge und weitere Unterstützung.

BIG Hotline: 611 03 00

BIG Koordination

Hilfenetz



BIG-Koordinierung

Bundesweites Hilfetelefon:



BIG-Koordinierung

Hilfe bei häuslicher Gewalt

im Notfall Polizei (110), Feuerwehr (112)

➤ BIG Hotline (6 110 300) - rund um die Uhr

➤ Fachberatungs- und Interventionsstellen



➤ Frauenhäuser/Zufluchtswohnungen

➤ **Bundesweit: Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen**
Tel.: 08000. 116 116

BIG Koordination

Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt



TARA: (Schöneberg)
Ebersstraße 58 in 10827 Berlin

Frauenraum: (Mitte) Torstraße
112 in 10119 Berlin

BORA: (Weißensee)
Albertinenstraße 1 in 13086
Berlin

Interkulturelle Initiative:
(Zehlendorf) Teltower Damm 4
14169 Berlin

Frauentreffpunkt: (Neukölln)
Selchower Str. 11 in 12049
Berlin

BIG Koordination

Frauenunterstützungseinrichtungen in Brandenburg

<http://www.frauenhaeuser-brandenburg.de/frauenhaus-schutz-sicherheit.html>



BIG Koordinierung

Gesetzliche Regelungen

- ASOG
- Gewaltschutzgesetz:
- ermöglicht Schutzanordnungen, z.B.
 - Betretungsverbot der Wohnung;
 - Bannmeile; - Kontaktverbote,
 - Wohnungszuweisung an Opfer
- Stalkinggesetz: stellt Nachstellen und Belästigen unter Strafe

BIG Koordinierung

Unterstützung für Männer

Opferhilfe Berlin

Oldenburger Straße 38, 10551 Berlin

Beratungsstelle für „Männer gegen Gewalt“

Tieckstraße 41, 10115 Berlin

Berliner Zentrum für Gewaltprävention (BZfG)

Leibnizstraße 33

10625 Berlin-Charlottenburg

BIG Koordinierung



Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.
Zuhause haben ihre Kinder Angst um sie.

Hilfe
bei häuslicher
Gewalt gegen
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst
betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym
und bei Bedarf mit Dolmetschern.
Wir vermitteln Schutzanträge
und weitere Unterstützung.

BIG Hotline: 611 0300

BIG Koordinierung

Die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder

Anne Thiemann, BIG Prävention

Kinder, die häusliche Gewalt erleben, sind als Opfer oder Zeugen immer mit betroffen. Häufig aber unterschätzen die Mütter bzw. Eltern, wie viel ihre Kinder vom Gewaltgeschehen mitbekommen. Viele betroffene Kinder entwickeln psychosomatische Krankheiten und

werden in ihrer sozialen und kognitiven Entwicklung beeinträchtigt. Die Folgen von in der Herkunftsfamilie direkt oder indirekt erlebter Gewalt prägen und belasten die Betroffenen mitunter ein Leben lang.



Anne Thiemann

Foto: BIG Prävention

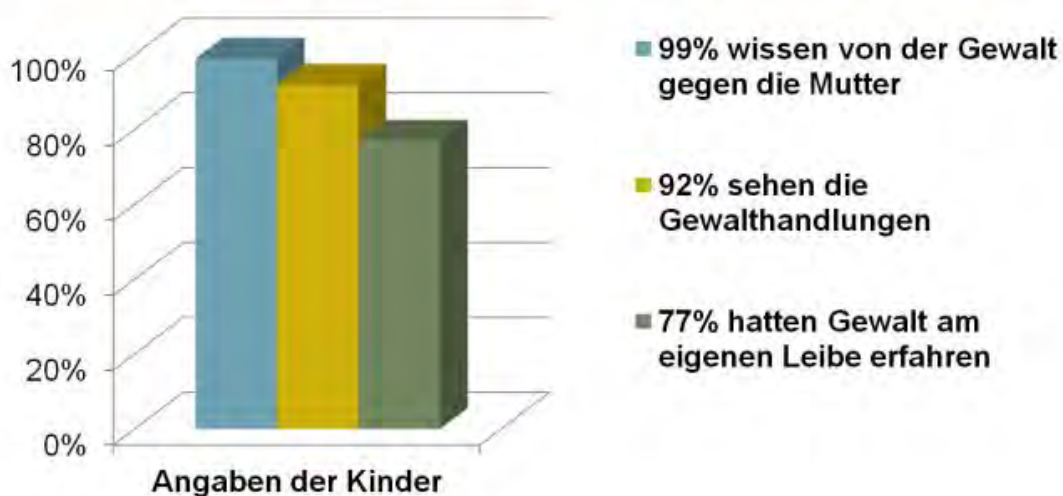
Kennst du das auch?

Wahre Geschichten von zuhause

Ein Film vom Leeds Animation Workshop (GB) für Kinder im Alter von 8-12 Jahren, der von BIG e.V. übersetzt wurde.

Er kann über BIG e.V. bezogen werden.

Beteiligung der Kinder am Gewaltgeschehen



(Seith/ Kavermann, 2007, N=150)

Kinder erleben mit allen Sinnen

- Hören
- Sehen
- Spüren

- *„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch.“* (Mädchen, 12 Jahre)

02.10.2015

© BIG Prävention

4

Auswirkungen auf Kinder

- Schlafstörungen, Depressionen, psychosomatische Beschwerden (Kopf/Bauch), posttraumatische Belastungsstörungen, Konzentration
- Existentielle Ängste, ohnmächtige Wut, Trauer, Mitleid, innere Erstarrung
- Einsamkeit, Sprachlosigkeit

02.10.2015

© BIG Prävention

5

Mitbetroffenheit der Kinder

- Häusliche Gewalt ist einer der Risikofaktoren von Kindeswohlgefährdung.
- Häusliche Gewalt, sowie Kindesmisshandlung, Vernachlässigung und/oder sexueller Missbrauch treten vielfach in denselben Familien auf.

(Deegener, 2006)

- Kinder, die häusliche Gewalt erleben, können eine Vielzahl von Verhaltensauffälligkeiten und von emotionalen und kognitiven (Langzeit-) Problemen entwickeln .

(Kindler, 2013)

Spannungsfelder

- Sie sind auf sich alleine gestellt, da die Eltern vom Konflikt absorbiert sind
- Sie versuchen die Gewalt zu verhindern; räumen auf; versorgen die Wunden...
- Sie kümmern sich um (jüngere) Geschwister
- Isolation
- „Wahrung“ des Familiengeheimnisses
- Loyalitätskonflikte

Risikopfade für Kinder, die häusliche Gewalt miterleben

- Rückstände in der kognitiven Entwicklung können den Schulerfolg erheblich beeinträchtigen
- Weniger Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktbewältigung in eigenen Beziehungen und Freundschaften

(Kindler, 2013)

Intergenerationeller Gewaltkreislauf

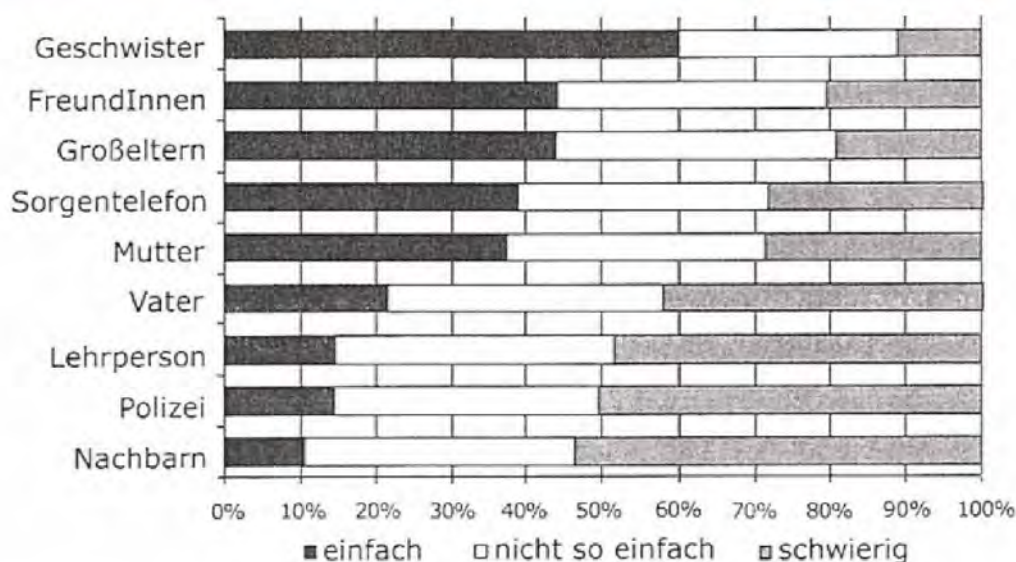
Das Miterleben von häuslicher Gewalt in der Kindheit führt zu einer Verdreifachung der Wahrscheinlichkeit, selbst in späteren Partnerschaften häusliche Gewalt zu erleben bzw. zu erdulden.



(Saarländisches Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales, 2009)

Wem würden sich Kinder anvertrauen?

(Seith, 2006, N= 1400)



Warum sprechen Kinder und Jugendliche nicht über häusliche Gewalt?

- „Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten.“ (Mädchen, 16 Jahre)
- „Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert.“ (Mädchen, 15 Jahre)
- „Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind erzählt hat. Vielleicht wollen die Eltern nicht, dass das andere wissen.“ (Junge, 12 Jahre)

(Seith, 2006, N=1302)

Rechtsgrundlagen:

- Kinderrechtskonvention, Art. 19
 - SGB VIII § 8a: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
 - BGB 1631: Recht auf gewaltfreie Erziehung
 - Bundeskinderschutzgesetz
 - Schulgesetze der Bundesländer
- > Istanbul-Konvention (Europarat 2014)

Öffnung bei Kindern wird gefördert durch...

- Gelegenheit zum vertrauten Gespräch
- Klare unterstützende Haltung
- Benennung der erlittenen Gewalt als Unrecht
- Orientierung über weitere Schritte (Beteiligung!)
- Thematische Anstöße

**Kooperation mit
EUKITEA:**

Theaterstück „Du bist unschlagbar!“ zur Prävention von hG für Kinder ab der 5. Klasse



www.gewalt-ist-nie-ok.de

- Internetseite für Kinder und Jugendliche
- Interaktives Informationsangebot
- Mit Informationen für Lehrkräfte und Eltern



Hilfeeinrichtungen

- Jugendamt
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Schulpsychologischer Dienst
- Hotline Kinderschutz, Tel: 61 00 66
- Kindernotdienst, Tel: 61 00 61
- Jugendnotdienst, Tel. 61 00 62
- Mädchennotdienst, Tel. 61 00 63
- BIG-Hotline, Tel: 611 03 00
- Beratung für Männer gegen Gewalt
- Netzwerk Gesunde Kinder



Literatur:

- Deegener, Günther: Erscheinungsformen und Ausmaß von Kindesmisshandlung. In: Heitmeyer/Schröttle (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen – Analysen – Prävention. Bonn 2006
- Kindler, Heinz: Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung. In: Kavemann/Kreyssig (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden 2013
- Saarländisches Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales: Kinderschutz und Kindeswohl bei elterlicher Partnerschaftsgewalt. Saarbrücken 2009
- Seith, Corinna: „Weil sie dann vielleicht etwas Falsches tun“- Zur Rolle von Schule und Verwandten für von häuslicher Gewalt betroffene Kinder aus Sicht von 9 – 17-Jährigen. In: Kavemann/Kreyssig (s.o.)

Schnittstelle Jugendhilfe – Schule

Simone Matthe, Jugendamt Pankow

Eine gute Kooperation zwischen Schulen und Institutionen der Jugendhilfe ist für von (häuslicher) Gewalt betroffene Kinder von größter Bedeutung. Der Vortrag erläutert die rechtliche Situation und erklärt Schritt für Schritt die

Verfahrensweisen bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung. Insbesondere der Handlungsleitfaden „Zusammenarbeit von Schulen und bezirklichem Jugendschutz“ macht Vorgaben, die Handlungssicherheit schaffen.



Simone Matthe

Foto: BIG Prävention



- **Rechtliche Grundlagen**
 - SGB VIII
 - Handlungsleitfaden
- Eingang einer Kinderschutzmeldung im Jugendamt oder was passiert im Jugendamt?
- Kindeswohlgefährdung – was ist das?
- Anspruch auf Beratung

Rechtliche Grundlagen



- **Art. 6 GG – Schutz von Familie**
 - 26 Jahre UN-Kinderrechtskonvention (20.11.89) – Kinder in den Mittelpunkt → für jedes Kind auf der Welt, unabhängig von Geschlecht und Herkunft
- § 1631 BGB – Recht des Kindes
- SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Bundeskinderschutzgesetz, § 4 KKG
- Handlungsleitfaden „Zusammenarbeit zwischen Schule und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“ (Schul- und Jugendrundschriften 1/2006)

SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz



- § 1
„...Jugendhilfe soll ... junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien ... zu schaffen (und) ... Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.“
- Das Doppelmandat der Jugendhilfe: Unterstützung anbieten und Schutz (Wächteramt) gewähren
Vorrangig: Gewährung von Hilfe für das gelingende Zusammenleben der Familie
Dabei beachten: Besteht oder entsteht eine Kindeswohlgefährdung?

07.09.2015

Simone Müller

3

SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz



- § 8a SGB VIII Schutzauftrag (des Jugendamtes) bei Kindeswohlgefährdung
 - (1) Das Vorgehen bei Bekanntwerden von Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung (Einschätzung des Gefährdungsrisikos)
 - (2) Einbeziehung des Familiengerichtes; ggf. Inobhutnahme
 - (3) Einbeziehung anderer Leistungsträger
 - (4) Vereinbarungen mit Trägern anderer Einrichtungen und Dienste des SGB VIII
 - (5) Zuständigkeitswechsel

07.09.2015

Simone Müller

4

Handungsleitfaden

Zusammenarbeit zwischen Schulen und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz



Jugendamt Pankow



- Frühzeitiges Erkennen von Anzeichen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung
- Enges und verbindliches Zusammenwirken → **gemeinsame Verantwortung**
- Reflexion der unterschiedlichen Möglichkeiten der Förderung und Hilfen
- Abstimmung gemeinsamen Handelns bei komplexen Hilfebedarf

07.09.2015

Simone Matthe

6

Berlineinheitliche Indikatoren/Risikofaktoren



Jugendamt Pankow

- Vernachlässigung
- Psychische Misshandlung
- Körperliche Misshandlung
- Sexueller Missbrauch
- **Partnerschaftsgewalt / Häusliche Gewalt**
- Unzureichender Schutz vor Gefahren durch Dritte
- Unverschuldetes Versagen der Eltern (z.B. Sucht, psychische Erkrankung)
- Autonomiekonflikte (z.B. Jugendliche, Kulturkonflikte..)
- Vermüllte Wohnung
- (Kinderhandel)

07.09.2015

Simone Matthe

7

Eingang einer Kinderschutzmeldung im Jugendamt oder was passiert im Jugendamt?



Gefährdungseinschätzung durch **1. Check**

Grundprinzipien

- Jede Meldung, egal ob sie mündlich, schriftlich, telefonisch oder anonym erfolgt, wird bearbeitet.
- Die Bearbeitung erfolgt unverzüglich.
 - Sie ist vorrangig vor anderen Arbeiten
 - Ggf. werden Termine verschoben
- Die Überprüfung, ob eine Gefährdung vorliegt, erfolgt im 4-Augen-Prinzip

07.09.2015

Simone Matthe

8

Eingang einer Kinderschutzmeldung im Jugendamt oder was passiert im Jugendamt?



1. Check

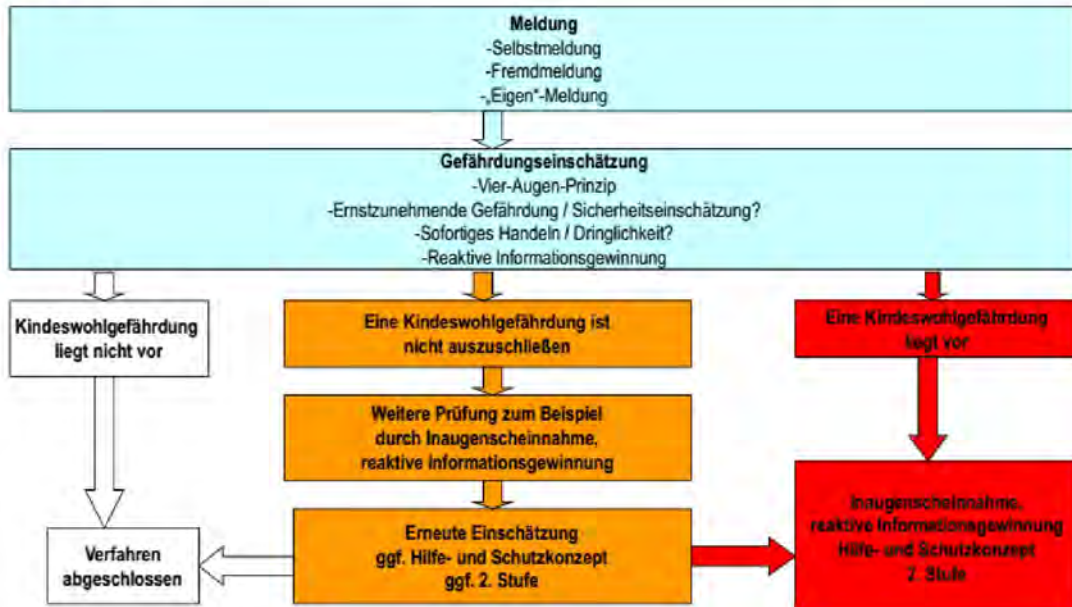
- Aufnahme aller mitgeteilten Fakten
- Konkrete Abfrage möglicher Gefährdungsmomente, aber auch soziales Netz und möglicher Ressourcen
- Unverzügliche erste Risikoeinschätzung (Gefährdungslage) durch mindestens zwei Kolleg/-innen
- Gemeinsame Festlegung des weiteren Vorgehens (Werden weitere Infos benötigt? Wer macht was?)

07.09.2015

Simone Matthe

10

Eingang einer Kinderschutzmeldung im Jugendamt oder was passiert im Jugendamt?



07.09.2015

Simone Matthe

10

Eingang einer Kinderschutzmeldung im Jugendamt oder was passiert im Jugendamt?



Wenn eine Kindeswohlgefährdung vorliegt oder nicht ausgeschlossen werden kann

- Erstellung eines Hilfe- und Schutzkonzepts unter Einbezug der Eltern und des Kindes
- Möglich sind ambulante oder stationäre Hilfen zur Erziehung, Weitervermittlung an Beratungsstellen (EFB), Einbezug von Kliniken (ggf. andere medizinische Fachkräfte) oder dem Gesundheitsamt
- Beratungsgespräche im Jugendamt (Aufträge bzw. Vereinbarungen zur Gefahrenabwehr)
- Bei akuter Gefährdung oder wenn die Eltern nicht mitarbeiten (können) ggf. Inobhutnahme des Kindes/Jugendlichen und/oder Anrufung des Familiengerichtes gem. § 8a SGB VIII

07.09.2015

Simone Matthe

11

Kindeswohlgefährdung Was ist das?



Jugendamt Pankow

„Kindeswohl“ und „Kindeswohlgefährdung“

- sind nicht allgemeingültig bestimmbar
- gelten als „unbestimmte Rechtsbegriffe“
- sind Konstrukte

Risikoeinschätzung

- meint sozialpädagogische Diagnostik bzw. Fallverstehen
- berücksichtigt die Grenzziehung zwischen „Kindeswohlgefährdung“ und einer „Nicht-Gewährleistung einer dem Wohl des Kindes entsprechenden Erziehung“

07.09.2015

Simone Matthei

12

Kindeswohlgefährdung Was ist das?



Jugendamt Pankow

Es geht um die **Bewertung** von

- **möglichen Schädigungen**, die die Kinder in ihrer weiteren Entwicklung aufgrund dieser Lebensumstände erfahren können
- **Erheblichkeit** der Gefährdungsmomente (Intensität, Häufigkeit und Dauer des schädlichen Einflusses) bzw. der Erheblichkeit des erwarteten Schadens
- der **Fähigkeit und Bereitschaft der Eltern**, die Gefahr abzuwenden

07.09.2015

Simone Matthei

11

Bundeskinderschutzgesetz

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen



Jugendamt Pankow

- Einbeziehung aller Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen bzw. Eltern in Kontakt stehen
- Verantwortungsgemeinschaft → Unterstützung von Familien mit Kindern/Jugendlichen in belastenden Lebenslagen
- Anhaltspunkte für eine Gefährdung der Entwicklung oder des Wohls der Kinder/Jugendlichen sind mit den Eltern zu besprechen → auf die Inanspruchnahme von Hilfe hinwirken
- Befugnis für Berufsgeheimnisträger zur Weitergabe von Informationen an das Jugendamt
- Anspruch auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz“ (gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe)

07.09.2015

Simone Matthe

14

Bundeskinderschutzgesetz

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen



Jugendamt Pankow

§ 8b SGB VIII Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

(1) **Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen** stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

Anspruchsberechtigt sind:

- ✓ Mitarbeiter/-innen der Jugendhilfe
- ✓ Berufsgruppen nach § 4 KKG
- ✓ Weitere Personengruppen: z.B. Trainer, Ausbilder/-innen, Leistungserbringer gem. § 21 SGB IX

07.09.2015

Simone Matthe

15

Bundeskinderschutzgesetz

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen



Jugendamt Pankow

§ 8b SGB VIII Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

(1) Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall **gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.**

- Verpflichtung des Jugendamtes (ein Pool an Fachkräften vorzuhalten)
- Keine Fachberatung durch RSD, weil
 - Information aktiviert den eigenen Schutzauftrag gem. § 8a SGB VIII
 - Wahrung der Anonymität häufig nicht realistisch

07.09.2015

Simone Matthe

16

Bundeskinderschutzgesetz

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen



Jugendamt Pankow

§ 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz) – Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung

(1) Personen

- Ärzte und Ärztinnen, Hebammen...
 - Berufspsychologinnen oder -psychologen
 - Ehe-, Familien-, Erziehungs- oder Jugendberater/-innen
 - Berater/-innen in Einrichtungen der Suchthilfe
 - Mitarbeitende der Schwangerschaftskonfliktberatung
 - Staatlich anerkannte Sozialarbeiter/-innen und Sozialpädagog/-innen
 - Lehrer/-innen an öffentlichen und staatlich anerkannten privaten Schulen
- ... bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit

(2) Anspruch auf Beratung

(3) Befugnis zur Weitergabe von Informationen an das Jugendamt

07.09.2015

Simone Matthe

17

Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung



Jugendamt Pankow

Wann?

- Sie haben „etwas“ beobachtet
- Ihnen wurden etwas anvertraut
- Sie haben ein „ungutes“ Bauchgefühl
- Sie machen sich Sorgen um ein Kind
- Die Situation verschlimmert sich
- Dem Kind geht es schlecht
- Das Kind hat sich verändert

07.09.2015

Simone Mattiue

18

Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung



Jugendamt Pankow

Wie erfolgt die Beratung?

- Fallschilderung anonymisiert
- Dokumentation der Beratung erfolgt durch die Fachkraft
- Bedarfsabhängig einmalig oder als Prozess mit mehreren Beratungen
- Telefonisch ebenso wie der persönliche Besuch in der Einrichtung; ggf. auch Teamsitzung

07.09.2015

Simone Mattiue

19

Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung



Jugendamt Pankow

Was können Sie von der Fachkraft („insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz“) erwarten?

- Beratung
 - Bei der Einschätzung, ob gewichtige Anhaltspunkte vorliegen
 - Wie ein Gespräch mit den Eltern und dem Kind/Jugendlichen über die Situation gelingt
 - Wie auf Hilfe hingewirkt werden kann
- Begleitung bei
 - Umsetzung Ihres Schutzauftrages
 - Überlegung, welche Hilfen geeignet sein könnten
 - Evtl. Datenweitergabe an das Jugendamt
 - Kooperation mit anderen Diensten

07.09.2015

Simone Matthe

20

Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung



Jugendamt Pankow

Wie komme ich an die Fachberatung?

- Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.
- Kind im Zentrum - KIZ
- Kinderschutzfachkräfte beim eigenen Träger
- Kinderschutzkoordinator_innen Jugend- und Gesundheitsamt im jeweiligen Bezirk
- Modellprojekt im Jugendamt Pankow „Pool bezirklicher Kinderschutzfachkräfte“ (breites Spektrum an Kompetenzen und Fachwissen für den Einzelfall)

07.09.2015

Simone Matthe

21

Workshop 1: Gewalt bekommt die Rote Karte – Präventionsarbeit an Grundschulen

Adir Tekin und Jana Damke, BIG Prävention

Der Workshop „Gewalt kriegt die Rote Karte – Präventionsarbeit in Grundschulen“ wurde von Adir Jan Tekin und Jana Damke durchgeführt und hatte zum Ziel, die Arbeit und Angebote der BIG Prävention, insbesondere den Kinderworkshop „Gewalt kriegt die Rote Karte“, vorzustellen.

An dem Workshop nahmen 15 Personen aus unterschiedlichen Arbeitskontexten teil.

Begonnen wurde mit einer Verortung von BIG Prävention im Verein BIG e.V. und einer kurzen Einführung in die Geschichte und Struktur von BIG Prävention. Anschließend gab es eine Übersicht über die verschiedenen Workshops und Fortbildungen für Schüler_innen, Eltern und pädagogische Fachkräfte an Grundschulen, die BIG Prävention anbietet.

Der Schwerpunkt des Workshops lag auf der Darstellung des viertägigen Kinderworkshops „Gewalt kriegt die Rote Karte“, der von den Mitarbeitenden



der BIG Prävention an Berliner Grundschulen in den Klassenstufen vier bis sechs durchgeführt wird.

Der Aufbau des Workshops auf dem Fachtag orientierte sich an der Struktur des Kinderworkshops: Jeder der vier Workshoptage hat ein anderes Thema mit einem dazu passenden Motto, diese Tage und ihre jeweiligen Inhalte und Übungen wurden einzeln vorgestellt. Um einen guten Einblick in den Kinderworkshop zu bekommen, konnten zwei der Übungen, die mit den Kindern durchgeführt werden, im Rahmen des Fachtagworkshops von den erwachsenen Teilnehmenden ausprobiert werden. Eine der Übungen, „Jede_r fühlt anders“, wird am 1. Tag zum Thema Gefühle durchgeführt und soll unter anderem zeigen, dass verschiedene Menschen sich in derselben Situation unterschiedlich fühlen können und dass all diese Gefühle ihre Berechtigung haben.

Dafür werden Karten mit verschiedenen Gefühlen auf dem Boden verteilt und Situationen vorgelesen, zu denen jeweils zwei Teilnehmende benennen sollen, welche(s) der Gefühle für sie persönlich in dieser Situation passend ist und warum. Die Teilnehmenden des Fachtagworkshops wussten vorher nicht, wie die Übung heißt und was mit ihr vermittelt werden soll und sollten dies selbst erraten.

Die zweite Übung, die „Gewaltskala“, wird mit den Schüler_innen am 2. Workshoptag durchgeführt, an dem es um das Thema Streit geht. Für diese Übung wird ein Streifen auf den Boden geklebt, an dessen Enden „Ja“ und „Nein“ stehen. Es werden Situationen vorgelesen, die von den Teilnehmenden danach beurteilt werden sollen, ob es sich hierbei um Gewalt handelt. Dazu positionieren sich diese auf der Skala bei „Ja“, „Nein“ oder in der

Mitte, wenn die Situation nicht eindeutig bewertet werden kann. Anhand dieser Übung wird mit den Kindern herausgearbeitet, wann eine Handlung Gewalt ist: Wenn sie seelisch oder körperlich verletzt, wenn sie mit Absicht passiert und wenn die verletzte Person sagt, dass es Gewalt ist. Diese Übung war auch für die Teilnehmenden des Fachtags sichtlich spannend.

Neben den beiden Übungen wurde exemplarisch ein Rollenspiel zum Thema Streit und Gewalt vorgestellt, das im Kinderworkshop am zweiten Tag von den Teamenden für die Schüler_innen vorgespielt wird.

Zum Abschluss des Workshops spielten die Teilnehmenden selbst in Kleingruppen ein Rollenspiel durch und präsentierten Ergebnisse aus der Diskussion. Darin geht es darum, dass sich ein Kind, das zu Hause häusliche Gewalt erlebt, einer pädagogischen Fachperson (Lehrer_in, Erzieher_in etc.) anvertraut.

Im Anschluss wurde im Plenum gesammelt, welche Verfahrensweisen gut geeignet seien und wie weiter verfahren worden wäre.

Alles in Allem war der Workshop sehr erfolg- und aufschlussreich, so dass sich die Teilnehmenden mehr gewünscht hätten.

Workshop 2: Gute Liebe – schlechte Liebe. Gewalt in Teenagerbeziehungen

Henrike Krüsmann und Dorothea Fritzsche, BIG Koordinierung

Der Workshop „Gute Liebe – Schlechte Liebe“ zur Prävention von Gewalt in Teenagerbeziehungen wurde von Henrike Krüsmann (BIG Koordinierung) und Dorothea Frische (Freie Mitarbeiterin) moderiert.

Am Workshop nahmen 18 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen beruflichen Arbeitsfeldern teil.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde mittels soziometrischer Aufstellungen gab es einen kurzen Überblick zum Stand der Forschung zu Gewalt in Teenagerbeziehungen:

Eine aktuelle Studie belegt, dass 66 % der Schülerinnen und 60 % der Schüler in ihren Beziehungen mindestens einmal eine Form von grenzüberschreitendem Verhalten oder Gewalt erleben mussten (vgl. Blättner/Brzank u. a. 2013).

Weiterhin verdeutlicht die Studie, dass Mädchen und Jungen unterschiedlich mit den Gewaltwiderfahrnissen umgehen, wobei die negativen Folgen auf das Wohlbefinden bei Mädchen deutlich höher sind als bei Jungen. Auch gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern, was das Sprechen mit einer anderen Person über die erlebte Gewalt anbetrifft. Mädchen teilen sich erheblich häufiger gegenüber anderen

mit, in den allermeisten Fällen gegenüber der Freundin (vgl. ebenda).

Für ein Projekt zur Prävention von Gewalt innerhalb von Teenagerbeziehungen ergeben sich hieraus zwei Ansätze.

Zum einen geht es darum, Jugendliche darin zu stärken in Beziehungen respektvoll miteinander umzugehen und eigene Grenzen wahrzunehmen, zu benennen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Zum anderen ist die Peer-Group, als die Gruppe, an die sich Betroffene in der Mehrheit wenden, für die Thematik zu sensibilisieren und in ihrer Handlungskompetenz zu stärken.

Vor diesem Hintergrund entwickelte BIG-Koordinierung im Jahr 2011 das Projekt „Gute Liebe – Schlechte Liebe“. Seit April 2012 wird das Projekt durch die Werner – Coenen - Stiftung gefördert, und kann somit in Berliner Schulen durchgeführt werden.

Die Teilnehmenden interessierten sich für die Rahmenbedingungen des Projektes:

Das Projekt umfasst zwei Unterrichtstage. Die Klasse, oft mit Klassenstärken von mehr als 25 Schüler/-innen, wird an beiden Tagen in zwei Gruppen geteilt, wobei wir am ersten Tag in gemischt geschlechtlichen Gruppen und am zweiten Tag in geschlechtshomogenen Gruppen

arbeiten. Das pädagogische Team, bestehend aus vier Personen, setzt sich analog zusammen. Mit den Lehrkräften, den Schulsozialarbeiter/-innen und anderen wichtigen Partnern findet im Vorfeld ein Informationsgespräch und nach jedem Workshoptag ein Auswertungsgespräch statt. An den Workshops selbst nehmen die Pädagogen/-innen der Schule nicht teil.

Im Folgenden gaben wir einen kurzen Einblick in ausgewählte Inhalte und Methoden des Projektes. Hier waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum aktiven Mitmachen aufgefordert.

Am ersten Tag mit den Schülern und Schülerinnen führen wir ein Quiz durch, das aus fünf Rubriken besteht und zum Nachdenken und zum Diskutieren einlädt. Nun folgend die Rubriken und je ein Beispiel dazu:

- *Meinung: Also, ich seh` das so...*
Wenn man in einer Beziehung ist, wird man eins und muss alles teilen. Wie siehst Du das?
- *Herzklopfen: Heartbeat!*
Wie stellst du dir deinen Traumpartner/ deine Traumpartnerin vor. Nenne drei Eigenschaften und sage, welche dir am wichtigsten ist.
- *Raten und Wissen: Weiß der Geier!*
Wie oft wurde die Berliner Polizei 2014 wegen Gewalt in der Partnerschaft gerufen?
A) 512 B) 2453 C) 7816 D) 15.254
- *Auch die Gefühle!*
Woran merkst du, dass du verliebt bist und gehört Eifersucht dazu?
- *Streit und Gewalt: Echt krass*
Eine gute Freundin von dir hat ein blaues Auge. Sie sagt, sie wäre

gestürzt. Du weißt aber, dass ihr Freund sie geschlagen hat. Was tust du?

Eine weitere Übung, welche Jugendliche zum Nachdenken und Diskutieren anregt, heißt „Wie weit würdest du gehen“. Es ist eine Teenager- Beziehungsgeschichte für Mädchen und Jungen, die sich aus 18 Schritten zusammensetzt und auffordert, eigene Grenzen zu finden, Gewaltdynamiken zu erkennen und Geschlechterrollen zu hinterfragen.

Jede/-r Jugendliche entscheidet im Verlauf der Geschichte, wie weit sie/er gehen würde (vgl. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2010).

Vier dieser Schritte (für Mädchen) sind:

- Schritt 3: „Er sagt, dass er dich sehr gerne wiedersehen möchte und fragt nach deiner Handynummer.“
- Schritt 8: „Du merkst, dass er nicht mag, wenn du abends etwas ohne ihn mit deinen Freundinnen machst. Er bekommt dann schlechte Laune und macht blöde Bemerkungen über deine Freundinnen.“
- Schritt 15: „ Er wird leicht eifersüchtig, z.B. wenn er beim Abholen nach der Schule sieht, dass du dich mit anderen Jungs unterhältst. Er behauptet, dass du dich mit anderen Jungs triffst und beschimpft dich deswegen laut mit verletzenden Ausdrücken.“
- Schritt 18: „Am nächsten Tag bekommst du eine SMS, in der er sich entschuldigt und schwört, dass so etwas nie wieder vorkommt.“ (vgl. ebenda)

Nicht nur die Schüler und Schülerinnen kommen bei diesen Übungen ins Diskutieren, sondern auch in diesem Workshop wurde eifrig diskutiert und

unterschiedliche Meinungen wurden ausgetauscht.

Ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit ist das Aufzeigen von Unterstützungseinrichtungen, die professionelle Beratung und Hilfe anbieten. Professionelle Hilfe gibt es in Berlin u. a. beim Jugend- und Mädchennotdienst. Um den Zugang zu diesem Hilfesystem zu erleichtern, kooperieren wir mit diesen Notdiensten und rufen im Rahmen des Projektes gemeinsam mit den Jugendlichen dort an. Dies trägt maßgeblich dazu bei, dass Hemmschwellen und Ängste abgebaut werden und Jugendliche dieses Hilfeangebot als eine mögliche Option, an die sich wenden können, wahrnehmen.

Vor dem Anruf sammeln die Gruppen allgemeine Fragen zur Arbeitsweise des Notdienstes. Eine Beratung zu persönlichen Fragen erfolgt nicht. Bei Bedarf erhalten Jugendliche die Möglichkeit, im Anschluss an den Workshop, auch im Beisein der Workshopleitung und/oder Freund bzw. Freundin, anzurufen. Häufig gestellte Fragen im Rahmen des Anrufes sind:

„Kann man bei ihnen auch anrufen, ohne seinen Namen nennen zu müssen?“, „Nehmen sie immer auch Kontakt zum Jugendamt auf?“, „Sagen sie meinen Eltern, was ich ihnen erzähle?“, „Schalten sie automatisch die Polizei ein?“, „Kann ich auch direkt zu ihnen kommen, oder beraten sie nur übers Telefon?“, „Haben sie auch Zeit für mich?“

Jugendliche geben uns zu den Workshops durchweg ein positives Feedback. Sie begrüßen es sehr, sich mit dem Thema, von dem sie direkt und indirekt betroffen sind, im geschützten Rahmen mit kreativen Methoden auseinanderzusetzen zu können. Insbesondere die Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen

bewerten Mädchen und Jungen als wichtig.

Quellen:

<http://www.big-berlin.info/news/407>

<http://www.big-berlin.info/news/486>

<http://www.big-berlin.info/>

Blättner, Beate/ Brzank, Petra u.a. (2013): Grenzüberschreitungen und Gewalt in den Liebesbeziehungen und Dates von Hessischen Schülerinnen und Schülern zwischen 14 bis unter 18 Jahren. Ergebnisse zur Studie TeDaVi. <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/nachricht/items/gewalt-in-teenagerbeziehungen-fachhochschule-fulda-veroeffentlicht-studie.html> (Stand 17.01.2013)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg (2010): Heartbeat - Herzklopfen. Beziehungen ohne Gewalt. http://www.frauenhaus-luzern.ch/cmsfiles/files/Arbeitspaket_Heartbeat_Beziehungen_ohne_Gewalt.pdf (Stand 01.11.2015)

Kontakt:

BIG Koordinierung

Henrike Krüsmann

www.big-koordinierung.de

kruesmann@big-koordinierung.de

Tel. 030.850 772 75

Durlacher Str. 11 a

10715 Berlin

Workshop 3: Gesprächsführung – wie komme ich mit Kindern zu schwierigen Themen in Kontakt?

Kathrin Volkmann, Dipl. Soz.arb./Dip.Soz.päd.



Vorüberlegung:

Wir arbeiten über die Voraussetzungen dafür, ein gutes, erfolgreiches Gespräch mit Kindern, insbesondere in belasteten Situationen, zu führen.

Eine mögliche Frage in diesem Zusammenhang könnte lauten: wie definiert eigentlich wer ‚erfolgreich‘ oder ‚gut‘ in diesem Zusammenhang? Was ist unser Ziel?

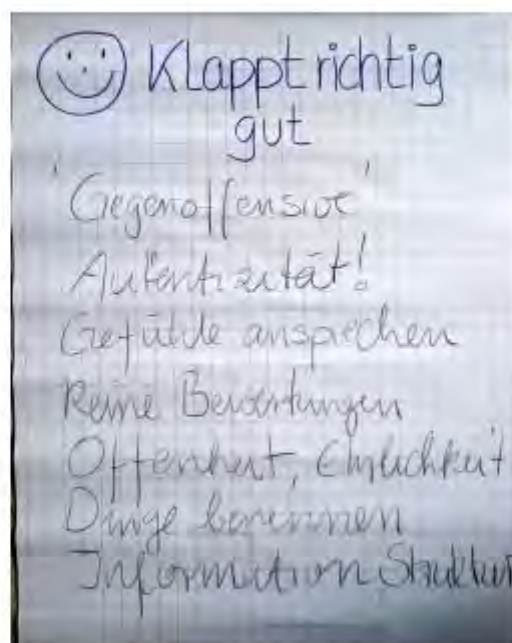
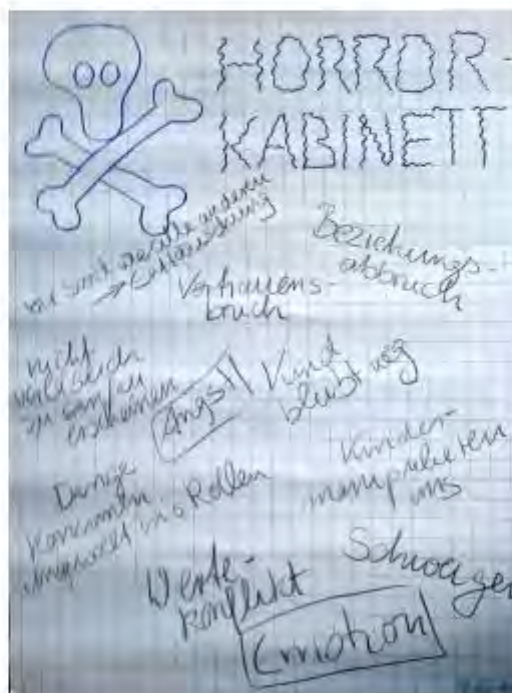
Dazu ein Zitat von Carl Rogers: „Es ist im Leben sehr selten, dass uns jemand zuhört und wirklich versteht, ohne gleich zu urteilen. Dies ist eine sehr eindringliche Erfahrung.“
(Carl Rogers, Der neue Mensch, 1983)

Gerade im Kinderschutzzusammenhang sind Kinder darauf angewiesen auf Erwachsene zu treffen, die Ihnen das bieten, was sie brauchen, um Stabilität gewinnen zu können: Wärme, Respekt, Annahme, offenes Interesse, Ergebnisoffenheit.

Ergebnis der Murmelgruppen zur Bestandsaufnahme

Oben: was sind die größten Befürchtungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bezug auf Gespräche mit Kindern im Kinderschutzzusammenhang

Unten: was klappt dabei richtig gut



Input

Drei Säulen der Gesprächsführung: Haltung - Vorbereitung – Technik

Haltung

- „Mentale Vorbereitung bedeutet die Schaffung eines warmen und respektvollen Gemütszustandes.“ (Martine Delfos: „Sag mir mal....“. Gesprächsführung mit Kindern, Beltz 2004)
- Grundlagen nach Rogers: Wärme, Akzeptanz/Echtheit, Respekt
- Weitere gute Grundlagen: Ruhe, Unaufgeregtheit, Zugewandtheit, offenes Interesse, Ergebnisoffenheit, eine Prise Humor
- Partizipation als Grundprinzip: es ist gut, Kinder über Zweck und Ziel eines Gesprächs zu informieren und sie den Zeitpunkt und Ort des Gesprächs mitbestimmen zu lassen.
- Eher ungünstig: Erwachsene finden die Geschichte des Kindes oft nicht so wichtig wie das, was sie selbst herausbekommen oder mitteilen wollen.
- Sich wirklich mit dem zu beschäftigen, was das Kind interessiert, fördert das Gespräch, die Beschäftigung mit unseren eigenen Interessen steht einer guten Gesprächsführung im Weg.
- Nicht interpretieren oder die Gedanken des Kindes selbst ergänzen – wir tun das oft um ein Gespräch (unbewusst) zu beschleunigen. Geduld!
- Sich bewusst machen: es gibt nicht nur unseren Weg/unsere Sicht.
- Abschließendes Zitat: „Die Bescheidenheit eines Erwachsenen ist das beste Mittel, einem Kind Kräfte zu verleihen.“ (Lucas Quinton, in: Martine Delfos: „Sag mir mal....“. Gesprächsführung mit Kindern, Beltz 2004)

Vorbereitung

- Wenn irgend möglich Absprache mit dem Kind, wann es für das Gespräch bereit ist, kurze Info über den Sinn des Gesprächs.
- Eigene Ziele bewusst haben. Ein mögliches Ziel kann sehr gut sein, erstmal ‚nur‘ einen Kontakt aufzubauen – Kinder müssen sich oft an den Gedanken gewöhnen, mit jemandem offen über ihre Situation/Sorgen zu sprechen.
- Zeit und Ort gut organisieren, sich selber so versorgen, dass wir ruhig und aufmerksam in das Gespräch gehen können.
- Eventuell überlegen, was gemeinsam mit dem Kind getan werden kann: besonders jüngere Kinder fühlen sich oft wohler, wenn sie nicht nur sprechen müssen. Bausteine, etwas zum Malen können sehr helfen, ältere Kinder können eventuell gerne für ein Gespräch spazieren gehen.
- Dafür Sorge tragen, dass das Kind nach dem Gespräch wieder gut in den Alltag kommt: „Was hast du denn jetzt noch vor?“ „Wartet deine Freundin noch auf dich?“ „Wollen wir noch ein bisschen rennen?“

Technik

- Für Spannungsabbau/Sicherheit sorgen: etwas gemeinsam tun, spazieren gehen.....
- Sich bewusst dem/der anderen anpassen (z.B. daneben auf den Boden setzen, in die selbe Richtung schauen, mitmachen)
- Augenkontakt bewusst haben – herstellen und unterbrechen, einschätzen, wie es dem Kind damit geht. Vermeiden des Augenkontakts von Seiten des Kindes kann auf Angst oder mangelnde Motivation aber auch auf Konzentration zurückzuführen sein.
- Kinder gut wahrnehmen: nachfragen, wenn Zweifel bestehen, ob sie verstehen. Um ein Gespräch abzukürzen sagen Kinder hierbei gerne mal, sie verstünden alles, obwohl ihnen alles unklar ist.
- Kinder sind oft (noch) der Überzeugung, Erwachsene wären allwissend. Bitte Kinder immer dazu ermutigen, darüber zu erzählen, was sie wollen/wie sie etwas finden/wie sie Dinge erleben, weil wir es sonst nicht wissen können.
- Zeigen, dass angekommen ist, was das Kind erzählt hat („Siehst Du, ich wusste nicht, jetzt wo du sagst, verstehe ich...“) (Vgl. Martine Delfos, s.o.)
- Ziele des Gesprächs besprechen, Unterschiede/Nichterreichen der Ziele ansprechen – Metakommunikation ist auch mit Kindern wichtig!
- Das Kind dazu einladen, seine Meinung über das Gespräch zu äußern.
- Kinder müssen Meinungen und Gefühle äußern dürfen, auch wenn sie nicht zu den Vorstellungen der Erwachsenen passen.
- Sich darauf einrichten, dass Kinder sprunghaft erzählen, manchmal wollen sie auch einfach nicht so lange bei einem anstrengenden Thema bleiben, dazu schöne Gedanken bei Martine Delfos, s.o., S. 234.

Übungen

Gut sind Übungen zum

- offenen, interessierten Zuhören und Verstehen,
- zum Blickwinkel (s. Hans-Ulrich Schachtner: Frech, aber unwiderstehlich! Harmony Balance, 2009, Seite 158) und
- zur Ergänzung der Sicht (Stefan König: Warming-up in Seminar und Training. Beltz 2002, S.36-38)

Workshop 4 - Rundgang und Einführung in die Ausstellung ECHT FAIR!

Oliver Hagemann, BIG Prävention

Es waren 10 Teilnehmende im Workshop. Nach einer Begrüßungs- und Vorstellungsrunde hatten die TN die Gelegenheit, mit einem Quiz, welches auch für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen genutzt wird, durch die Ausstellung zu gehen. Es war freigestellt, das Quiz alleine oder im Team zu bearbeiten oder sich auch jenseits der Quizfragen nach persönlichem Interesse



durch die Ausstellung zu bewegen. Dafür standen ca. 45 Minuten zur Verfügung.

Im Anschluss konnten die Teilnehmenden spontan ihre Eindrücke schildern. Die Reaktionen reichten von „gelungen“, „lebendig, zum Austausch anregend“, „einprägsam“ über „sehr passende Themenwahl“, „haptisch ansprechend“ bis zu „zu lange Texte, mehr Bilder wären gut“ oder „schwierige Akustik“.

Im Folgenden konnten Fragen zur Ausstellung gestellt werden. Darauf bezugnehmend wurden dann Hinweise für den Ausstellungsbesuch mit Kindern und Jugendlichen gegeben und diskutiert. Gruppengrößen (max. 24), Länge der Besuchsdauer (60-90 Minuten), Begleitpersonen (gut vorbereitet, ansprechbar) und Begleitmaterialien (Broschüren, Flyer) wurden besprochen.

Im Anschluss wurden noch einige Ergebnisse der Evaluation der Ausstellung von Prof. Dr. Kavemann vorgestellt. Hier stellte sich heraus, dass Mädchen an allen Themen der Ausstellung Interesse zeigen, Jungen verstärkt an der Thematik „Gewalt/Wut/Aggressivität und Verantwortung“.



Ein weiteres Ergebnis war, dass viele Kinder nach dem Besuch der Ausstellung ECHT FAIR! einem Freund/ einer Freundin raten würden, sich bei Unterstützungsbedarf an Professionelle zu wenden. Ein großer Teil der Kinder konnte sich vorstellen, sich an Beratungsstellen, das Jugendamt und auch Schulsozialarbeiter_innen und Lehrer_innen zu wenden.

Das verdeutlicht noch einmal, dass es umso wichtiger ist, dass alle Kinder und Jugendlichen möglichst gut über Hilfemöglichkeiten informiert sind, da die peer-group mit zunehmendem Alter als Unterstützungsmöglichkeit an Bedeutung gewinnt.

Da ein relevanter Teil von Kindern immer noch im „Streit der Eltern intervenieren und mit Ihnen reden würde“, ist es grundsätzlich eine wichtige Botschaft an Kinder und Jugendliche, sich bei häuslicher Gewalt nicht einzumischen. Hiermit

bringen sie sich häufig selber in Gefahr. Wenn möglich, sollten Kinder sich schützen und Hilfe holen. Es kann und darf nicht Aufgabe der Kinder sein, die Eltern von Gewalttaten abzuhalten oder Klärungsgespräche zwischen den Eltern zu moderieren. Was einige Kinder in der klassischen Konfliktmediation in der Schule lernen (Konfliktlotsen...) ist in Fällen häuslicher Gewalt nicht der richtige Weg.

Wichtig ist, dass Kinder klare und verständliche Botschaften erhalten, dass sie nicht Schuld sind, wenn von Erwachsenen Gewalt ausgeht, dass sie sich Hilfe holen dürfen und wo sie diese erhalten.

Da fünf Teilnehmende schon eine halbe Stunde früher gehen mussten, beendeten wir den Workshop in einer kleinen Runde und gemütlichen Atmosphäre.

Weitere Informationen zur Ausstellung „ECHT FAIR!- die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention“ finden Sie hier:

<http://www.big-berlin.info/medien/echt-fair>



Falls Sie die Ausstellung „ECHT FAIR!- die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention“ ausleihen möchten oder Fragen dazu haben, können Sie sich gerne an uns wenden:

BIG PRÄVENTION

Durlacher Str. 11a
10 715 Berlin (Wilmerdorf)

fon 0049 - (0)30 - 841 83 730
mail([@big-praevention.de](mailto:big-praevention.de))
www.big-praevention.de

Die Ausstellung kann noch in diesem Jahr in Berlin besichtigt werden:

Vom 16. 11. bis zum 27.11.2015 ist sie vom Stadtteilverein Tiergarten ausgeliehen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte im Vorfeld bei

Henrike Krüsmann

Projektkoordination und Beratung
Kluckstraße 11 (2. Stock)
10785 Berlin

Telefon: 030 - **39 20 98 21**

E-Mail: gegengewalt@stadtteilverein.eu



Auswertung – Die Aussagen der Teilnehmenden

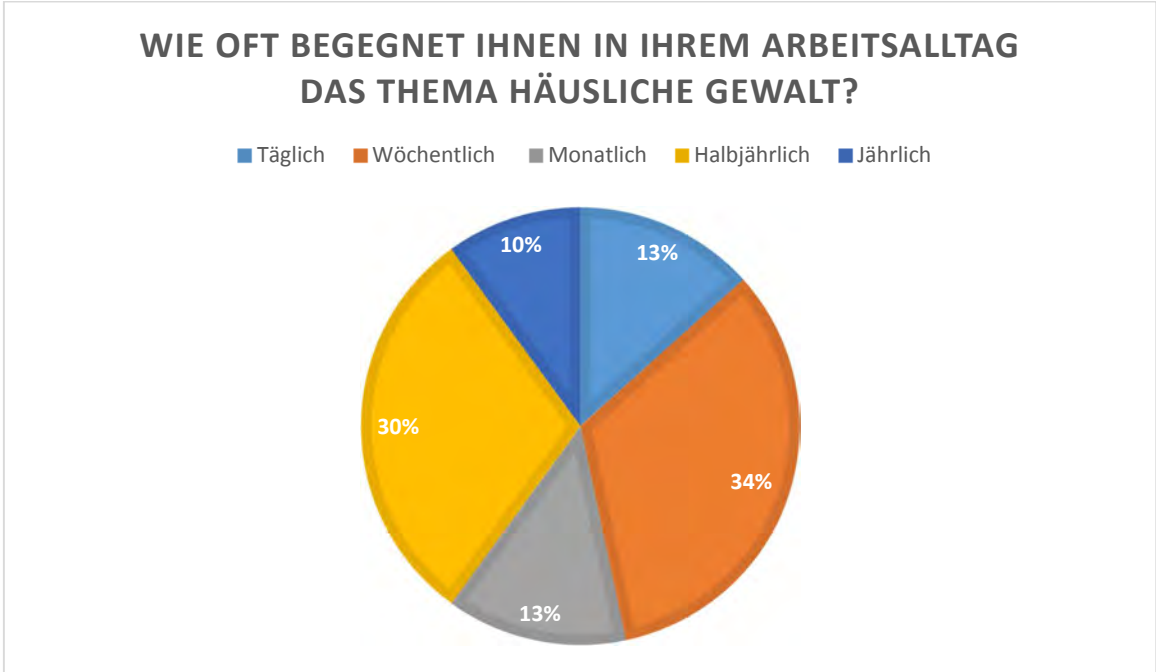
Eine Auswahl von Rückmeldungen der Teilnehmer/innen:

Was nehme ich mit?

- Viele Impulse und Informationen zur Vertiefung meiner eigenen Fachkompetenz
 - Interessanten Austausch mit Kolleg/innen
 - Raum und Zeit in Kitas und Schulen für dieses Thema schaffen und damit zu einer Enttabuisierung beitragen
 - Sensibilisierung für die verschiedenen Formen häuslicher Gewalt und die Perspektive von Kindern und Jugendlichen
 - Interessante neue Methoden, die in der eigenen Arbeit gut umsetzbar sind
 - „Viele Methoden / Spiele / Übungen um Gespräche zu schwierigen Themen zu beginnen und Raum für das Thema zu schaffen“
 - „Werde die Angebote von BIG in meinen Stadtteil tragen“
 - „Dass es viele Hilfemöglichkeiten und Anlaufstellen gibt, um sich selbst und anderen in puncto Gewalt helfen zu lassen und zu helfen.“
 -
- „Ich fühle mich sicherer mit dem Thema und weiß jetzt an wen ich mich wenden kann.“
 - „Es gibt genügend Anlaufstellen. Wenn jede genau hinschauen würde und den Mut aufbringen würde es auszusprechen gäbe es nicht so hohe Dunkelziffern.“
 - Gute Methoden zur Gesprächsführung mit Kindern
 - „Ich fühle mich gut informiert und besser abgesichert.“
 - BIG als hilfreichen und kompetenten Ansprechpartner

Welchen Aspekt würde ich gerne vertiefen?

- Noch mehr Methoden kennenlernen
- Gesprächsanlässe schaffen
- Mütter als Täterinnen und Hilfsangebote für Täter/innen
- Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen
- Gesprächsführung und Arbeit mit Tätern
- Vernetzung zur Hilfe nutzen

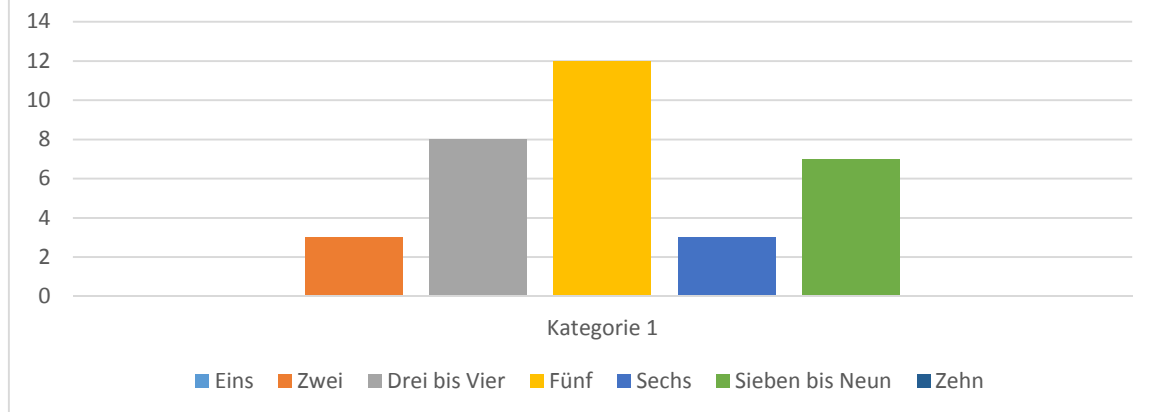


Insgesamt vergeben: 31



Insgesamt vergeben: 39

Wie sicher fühlen Sie sich im Umgang mit von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern (auf einer Skala von eins bis zehn)?



Insgesamt vergeben: 33

Herausgeberin

BIG Koordinierung

Durlacher Str. 11A

10715 Berlin

030/617 09 100

www.big-koordinierung.de

Fotos: BIG Prävention

030/841 83 730

www.big-praevention.de